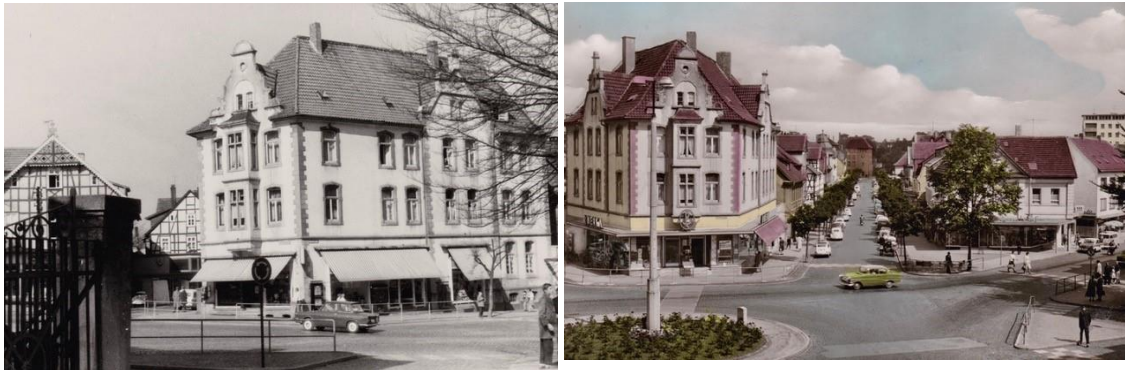


Ein unvergessliches Ferienerlebnis

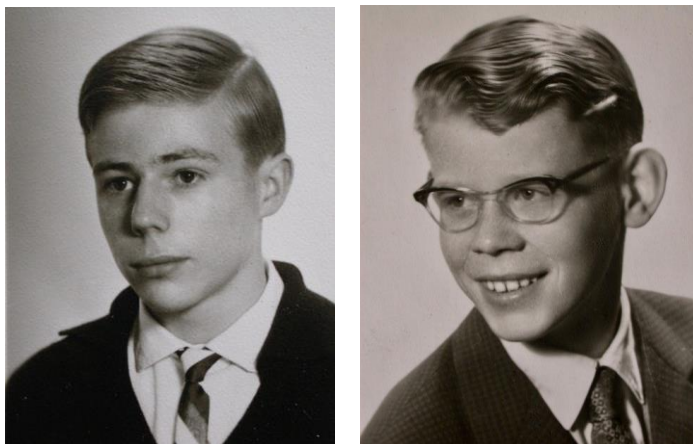
Mittwoch, 29. März 1961: Der 17jährige Schüler Eberhard Brand aus Bochum verbringt seine Schulferien – wie schon so oft - in Korbach im großelterlichen Haus am Berndorfer Tor 2 bei seiner Tante Erika, Tochter des aus Mengerlinghausen stammenden Kaufmanns Carl Brand und seiner Frau Marie, geborene Schultze.



Das Haus Brand am Berndorfer Tor (links Privatfoto, rechts Postkarte)

Geboren wurde Eberhard Brand im Kriegsjahr 1943 in Korbach, wohin wenige Wochen vor seiner Geburt Vater Otto Brand mit Frau Elfriede und älterem Bruder Ulrich aufgrund der Bombardierungen von Bochum „evakuiert“ worden waren. Im großen Haus von Vater und Großvater Carl Brand am Berndorfer Tor fand die Familie eine sichere Zuflucht. Nachdem Vater Otto aber Ende 1948 durch einen Unglücksfall zu Tode gekommen war, zog die junge Witwe mit den beiden Söhnen zu ihren Eltern in Bochum zurück.

Ferien in Korbach - bei der großherzigen Tante Erika: Das sind „echte“ Ferien mit „lange Ausschlafen“, Unternehmungen in Korbach und Umgebung, das sind „Forschungsreisen“ mit Vetter Henning zum Waldecker Berg vor den Toren der Stadt: Da soll im Krieg ein „Horchgerät“ für die Flugabwehr gestanden haben und die Fundamente sollen noch zu sehen sein ... ; das sind „Chemische Experimente, die gelingen“ (Titel eines attraktiven Jungenbuches). Gebastelt werden oft leider nur verpuffende „Knallfrösche“, selten funktionierende Kleinraketen und ähnliches mehr. Die benötigten chemischen Zutaten liefert der Drogist Hermann Krumei auf der Bahnhofstraße, von dessen Beteiligung an den Verbrechen der Nationalsozialisten und der Vernichtung der Juden die beiden Jugendlichen damals noch nichts wissen ...



Eberhard und Henning Brand (um 1961)
(Fotos: privat)

Auf den Tag genau vor 16 Jahren - am 29. März 1945 - waren amerikanische Soldaten in Korbach einmarschiert und hatten die Stadt von der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft befreit. Seitdem ist es friedlich in Korbach, doch am 29. März 1961 schreckt um 10.20 Uhr eine ohrenbetäubende Detonation die Korbacher Bevölkerung auf. Unmittelbar neben der Bahnstrecke Korbach-Berndorf ist nahe der Flechtdorfer Straße ein Kampfflugzeug der Bundesluftwaffe abgestürzt. Beim Aufprall gegen die Bahnböschung hat sich - wie die Waldeckische Landeszeitung am Folgetag berichtet - der Treibstoff des Düsenjägers entzündet und die Explosion hat das Flugzeug auseinandergerissen.

Gestartet war die zweisitzige Ausbildungsmaschine vom Typ Lockheed F-104 F („Starfighter“) am Morgen zu einem Übungsflug auf dem Fliegerhorst Nörvenich im Kreis Düren. Am Steuerknüppel sitzen der Pilot, Hauptmann Hans-Ulrich Flade, und sein Flugschüler Oberleutnant Wolfgang Streckert. Kurz nach 10 Uhr fällt bei Überschallgeschwindigkeit in 12.000 m Höhe aufgrund einer Fehlfunktion des Kraftstoffreglers das Triebwerk aus. Da es nicht gelingt, die Turbine wieder zu starten, betätigt der Flugschüler auf Befehl des Piloten in etwa 2.000 m Höhe den Schleudersitz. Hans-Ulrich Flade selbst gelingt es, das abstürzende Flugzeug in einer Höhe von etwa 1.500 m, als er die Stadt Korbach unter der Wolkendecke plötzlich auftauchen sieht, über das Seitenruder in Richtung Stadtrand zu trimmen und verlässt die Maschine dann ebenfalls mit dem Schleudersitz.

Die ungeheure Detonation löst unter der Korbacher Bevölkerung Erschrecken, Gerüchte und Mutmaßungen aus, die aber nach und nach von der Gewissheit abgelöst werden, dass ein Düsenjäger abgestürzt und explodiert ist. Auch für Eberhard Brand und seinen Vetter Henning, die sich nach dem Mittagessen zum Spielen verabredet hatten, steht nach Rücksprache mit Tante Erika und Hennings Eltern fest: „Da müssen wir hin.“ Die beiden Jugendlichen sind nicht die einzigen aus Korbach, die die etwa zweieinhalb Kilometer zur Absturzstelle marschieren, wo sich die Maschine in die Bahnböschung gebohrt hat.

„Da sah ich unter mir eine Stadt liegen...“

Deutscher Düsenjäger aus 12.000 Meter Höhe abgestürzt — Pilot und Flugschüler gerettet — Flugzeug beim Aufschlag an der Bahnlinie Korbach-Berndorf explodiert
Staffelkapitän Flade schildert die kritischen Sekunden

KORBACH. Gestern morgen um 10.20 Uhr stürzte direkt neben der Bahnstrecke Korbach-Berndorf, einige hundert Meter hinter der Bahnüberführung der Strecke Korbach-Berlona-Wald über die Flechtdorfer Straße, ein Düsenjäger der Bundeswehr vom Typ F104 ab. Beim Aufprall gegen die Bahnböschung entzündete sich der Treibstoff. Die Explosion riss das Flugzeug auseinander. Die beiden Flugzeugbesatzungsmitglieder, der Staffelkapitän Hauptmann Hans-Ulrich Flade und der Flugschüler Oberleutnant Wolfgang Streckert, konnten rechtzeitig aussteigen. Sie blieben unverletzt.

Eine dichte, graue, geschlossene Wolkendecke ergab den nichtstehenden Menschen auf der Straße ein Drama, das sich hoch über den Wolken spielte. Die beiden Offiziere waren vom Flugplatz Nörvenich bei Düren zu einem Übungsflug aufgestiegen. Im Korbacher Raum zeigte sich Überschallgeschwindigkeit in einer Höhe von 1000 Metern das Triebwerk aus. Die verzweigten Versuche von Hauptmann Flade, den Motor wieder in Gang zu bringen, schlugen fehl. Das Flugzeug war nicht zu halten und raste hinab zur Erde. In einer Höhe von 2.000 Metern, noch in den Wolken, gab Flade seinem Flugschüler Oberleutnant Streckert den Befehl zum Aussteigen. Der Raketenbeschleuniger funktionierte vorbildlich und Streckert landete nach einigen Minuten auf dem Dach der Tankstelle Arnold in der Briloner Landstraße. Von seinem Sitz aus er sich unterwegs bereits befreien können. Hauptmann Flade blieb in der Maschine, bis sie urch die Wolkendecke stieß und die Erdoberfläche in Sicht kam.

„Da sah ich unter mir eine Stadt liegen“ — so schilderte er uns eine Stunde später vor den Trümmern seiner Maschine diesen Augenblick, in dem das Flugzeug auseinanderfiel. „Ich sah noch schnell das Seitenruder herum, um der Maschine eine andere Richtung zu geben und schied

erte mich in 1500 m heraus.“ Dieser blitzschnellen Reaktion beim Anblick der Stadt — es war die Kreisstadt Korbach — ist es wahrscheinlich zu verdanken, daß die Maschine sonstwags auf freiem Feldo verschellte und nicht zwischen den Häusern oder in den Straßen unserer Stadt. Was dann passiert wäre, ist kaum auszumalen.

Der starke Wind trieb Hauptmann Flade, der hilflos an seinem Fallschirm hing, in Richtung der Continental-Werke. Die geringen Steuerungsmöglichkeiten des Fallschirms nutzend, gelang es dem Offizier hinter der Continental-Siedlung auf dem ausgeschachteten Neubaugebäude kurz vor dem

dort vorbeiführenden zahlreichen Hochspannungsleitungen sicher auf die Erde zu kommen.

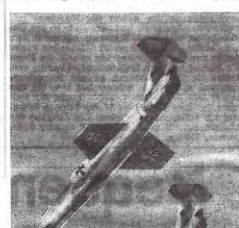
Der dumpfe Knall des explodierenden Flugzeuges und die beiden am Himmel schwebenden Fallschirme machten die Korbacher auf das Unglück aufmerksam. Mit Autos, Fahrrädern und zu Fuß eilten sie zur Unfallstelle an der Flechtdorfer Straße. Das abstürzende Flugzeug hatte sich tief in die Bahnböschung gebohrt. Die Explosion hatte einen großen Krater gerissen. In dem nur ein verbeultes Stück Blech vom Leitwerk und ein zusammengepresster Teil des Motors lagen. Das Triebwerk war etwa 50–60 Meter weit fortgeschleudert worden. Die Trümmer des Düsenjägers lagen über eine Fläche von mehreren hundert Metern weit verstreut umher. Obwohl der Explosionskrater bis dicht an die Eisenbahnstationen reichte, konnte der Zugverkehr die Strecke ungehindert befahren. Kurz vor dem Unglück hatte ein Zug von Korbach kommend die Unfallstelle passiert.

Da sich auch in der Umgebung der Unfallstelle niemand befand, wurde kein weiterer Schaden angerichtet — wenn man von den erheblichen Kosten eines Starfighters, des modernsten deutschen Düsenjägers — absieht.

Die beiden Flieger wurden am Mittag mit einem Helikopter zu ihrem Heimatflughafen geflogen. Am frühen Nachmittag kamen Einheiten aus Fritzlar, die das gesamte Gebiet abriegelten. Noch gestern abend trafen deutsche und amerikanische Offiziersdelegationen in Korbach ein, die heute die Untersuchungen durchführen werden. Erst wenn das geschehen ist, können die Trümmer beseitigt werden.



Das Triebwerk der abgestürzten Maschine. Die Flechtdorfer Straße war schwarz von Menschen, die sich an der Unfallstelle eingefunden hatten.



Waldeckische
Landeszeitung
vom 30.3.1961

WLE, Do., 30. März 1961

Polizei, Presse und wohl einige Dutzend Korbacher stehen auf der Flechtdorfer Straße und besehen sich auf dem bereits von Bundeswehr-Feldjägern aus Fritzlar abgesperrten Ackergelände die weit auseinander liegenden Trümmerteile des explodierten Kampfflugzeugs und das rege Treiben dort. In einem riesigen Erdkrater liegen ein Stück des Leitwerks und ein großes Teil des Motors, während das Triebwerk etwa 50 bis 60 Meter weit fortgeschleudert worden ist. Da der gesamte Absturzbereich lückenlos abgesperrt ist und es auf der Absturzstelle von deutschem und amerikanischem Militär und weiteren offensichtlich „Befugten“ nur so wimmelt, ist an irgendwelches „Beutemachen“ nicht zu denken. Auch bedauern Eberhard und Henning Brand, keinen Fotoapparat zu haben, nicht einmal die kleine Bilora-BOY-Box mit dem 12er Rollfilm ist zur Hand – wie gern hätten sie dieses Ereignis für die Ewigkeit festgehalten.



Waldeckische Landeszeitung vom 30.3.1961

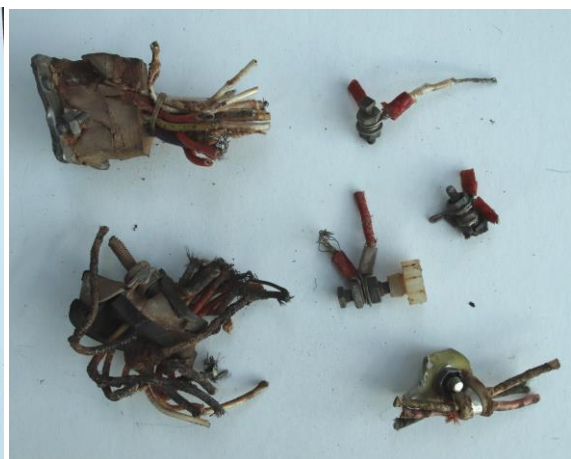
Glücklicherweise sind beide Piloten mit dem Schrecken davongekommen und auch für die Stadt Korbach bleibt der Absturz dank der Geistesgegenwart des Fluglehrers ohne Folgen. Flugschüler Wolfgang Strecker landet mit seinem Schleudersitz auf dem Dach der Tankstelle Arnold in der Briloner Landstraße, Hauptmann Hans Ulrich Flades Fallschirm treibt der Wind auf das Neubaugelände hinter der Conti-Siedlung. Beide Piloten werden noch am Mittag des Absturztags mit einem Hubschrauber zu ihrem Fliegerhorst Nörvenich geflogen.

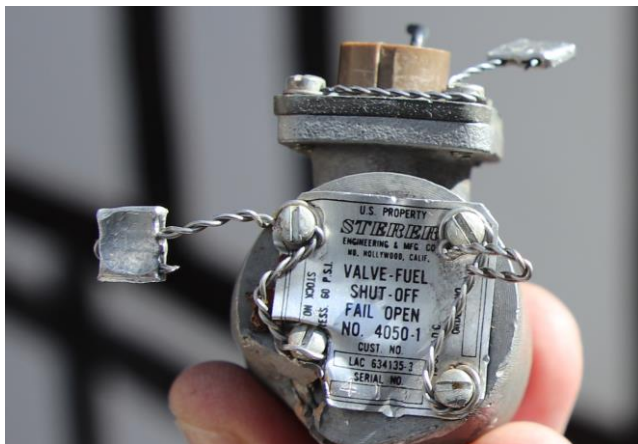
Am Nachmittag des 29. März und am Vormittag des Folgetags wird von deutschen und amerikanischen Untersuchungskommissionen das immer noch abgesperrte und von Militär bewachte Absturzgelände blockiert und die großen und kleinen auffindbaren Wrackteile – teilweise mit schwerem Gerät – geborgen und abtransportiert. Aber als dann der Acker wieder völlig zivil und bis auf die Absturzkrater und die Reifenspuren der Bergungsfahrzeuge wieder „fast wie vorher“ aussieht, schlägt die Stunde der beiden jugendlichen „Schatzsucher“: Mit Gartenkratzern, alten Löffeln und Weidenkörben ausgerüstet wird die kaum fassbar große Unglücksstelle systematisch abgesucht und geborgen, was die Bergungstrupps übersehen haben. Das Resultat zweier mehrstündiger Suchaktionen: Knapp 200 kleine und kleinste Bruchstücke vom leicht deformierten streichholzschachtelgroßen Elektromotörchen über Kunststoff-Scheiben-Reste der Flugzeugkuppel, von Spiralfedern, Kabel- und Leitungsfetzen, Schrauben und Nieten, Titan-Stücken von der Außenhaut bis hin zu acht Flugkarten-Überresten, auf denen die Gebiete der ehemaligen „Ostblock-Länder“ als weiße Flächen abgebildet sind, ist allein die Ausbeute von Eberhard Brand. Sein Vetter Henning hat nicht viel weniger Fundstücke aus der Korbacher roten Erde gebuddelt und gekratzt.

Fundstücke von der Absturzstelle



Fragmente von militärischen Fliegerkarten





Fundstücke von der Absturzstelle

Die Osterferien gehen zu Ende und Eberhard Brand nimmt seine gesamte „Starfighter-Ausbeute“ wie auch die Presseberichte aus der Waldeckischen Landeszeitung und der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 30. März mit nach Bochum. Das eigenartige Fundmaterial ist gründlich gesäubert und in etlichen Tütchen und einem Schuhkarton verpackt. Der Jugendliche beginnt dann, Werbematerial der Bundesluftwaffe über den „Starfighter“ zu sammeln, Plakate, Prospekte, Zeitungsberichte und Statistiken des immer häufiger in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit drängenden „Sorgenvogels“. In den 1980er-Jahren kontrastiert Eberhard Brand dann als Geschichtslehrer am Gymnasium „Freiherr-vom-Stein-Schule“ in Bochum seine Korbacher „Starfighter-Überreste“ in einer kritischen Schul-Ausstellung mit dem schönfärberischen „Starfighter“-Werbematerial der Zeit um 1960,

bevor der ganze Komplex, in einem kleinen weinroten Koffer verpackt, in einen etwa 35jährigen „Dornröschenschlaf“ verfällt und nahezu vergessen wird.

Starfighter-Poster aus der Sammlung von Eberhard Brand



Dass der Absturz vom 29. März 1961 wirklich der erste der überaus tragischen Serie von 269 Starfighter-Abstürzen war, erfährt Eberhard Brand im letzten Jahr, als er im Internet recherchiert: Bis 1984 verloren 108 Bundeswehr- und acht amerikanische Piloten in deutschen Maschinen bei Starfighter-Abstürzen ihr Leben. Schon in den 1960er-Jahren erhielten die Flugzeuge, die anfangs als „manned missiles“ (bemannte Raketen) bezeichnet worden waren, den Beinamen „Witwenmacher“.

Sein umfangreiches Konvolut über den ersten in Deutschland abgestürzten Starfighter hat Eberhard Brand vor Kurzem dem Korbacher Museum als Dauerleihgabe übergeben, wo es aus Anlass des Jahrestages des Absturzes in einer Vitrine im Foyer ausgestellt werden sollte. Aufgrund der aktuellen Schließung der Museen ist dies leider nicht möglich. Das Wolfgang-Bonhage-MUSEUM KORBACH wählt daher das neue Format einer online-Ausstellung, welche für alle Interessierten unter der Adresse www.museum-korbach.de zu besuchen ist.



Koffer von Eberhard Brand mit Fundstücken

Die Ausstellung dokumentiert ein Stück Zeitgeschichte, ist doch die bundesrepublikanische Geschichte mit dem Starfighter nicht nur durch die auf gravierende technische Mängel zurückzuführende Absturzserie, sondern auch mit dem Vorwurf der Bestechlichkeit gegen den damaligen Bundesminister für Verteidigung, Franz Josef Strauß und andere europäische Politiker im Zuge der Lookhead- bzw. Starfighter-Affäre verbunden, doch das ist ein Kapitel für sich ...

Eberhard Brand, Wilhelm Völcker-Janssen